

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich 1,50, durch die Postboten ins Haus gebracht 1,92. — Erscheint täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumsparlei

42. Jahrgang.

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

42. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
für die erste Zeile die erste Woche oder deren Raum 10 Pfg., für die zweite 8 Pfg., für die dritte 6 Pfg., für die vierte 5 Pfg., für die fünfte 4 Pfg., für die sechste 3 Pfg., für die siebente 2 Pfg., für die achte 1 Pfg., für die neunte 1 Pfg., für die zehnte 1 Pfg., für die elfte 1 Pfg., für die zwölfte 1 Pfg., für die dreizehnte 1 Pfg., für die vierzehnte 1 Pfg., für die fünfzehnte 1 Pfg., für die sechzehnte 1 Pfg., für die siebenzehnte 1 Pfg., für die achtzehnte 1 Pfg., für die neunzehnte 1 Pfg., für die zwanzigste 1 Pfg., für die einundzwanzigste 1 Pfg., für die zweiundzwanzigste 1 Pfg., für die dreiundzwanzigste 1 Pfg., für die vierundzwanzigste 1 Pfg., für die fünfundzwanzigste 1 Pfg., für die sechsundzwanzigste 1 Pfg., für die siebenundzwanzigste 1 Pfg., für die achtundzwanzigste 1 Pfg., für die neunundzwanzigste 1 Pfg., für die dreißigste 1 Pfg., für die einunddreißigste 1 Pfg., für die zweiunddreißigste 1 Pfg., für die dreiunddreißigste 1 Pfg., für die vierunddreißigste 1 Pfg., für die fünfunddreißigste 1 Pfg., für die sechsunddreißigste 1 Pfg., für die siebenunddreißigste 1 Pfg., für die achtunddreißigste 1 Pfg., für die neununddreißigste 1 Pfg., für die vierzigste 1 Pfg., für die einundvierzigste 1 Pfg., für die zweiundvierzigste 1 Pfg., für die dreiundvierzigste 1 Pfg., für die vierundvierzigste 1 Pfg., für die fünfundvierzigste 1 Pfg., für die sechsundvierzigste 1 Pfg., für die siebenundvierzigste 1 Pfg., für die achtundvierzigste 1 Pfg., für die neunundvierzigste 1 Pfg., für die fünfzigste 1 Pfg., für die einundfünfzigste 1 Pfg., für die zweiundfünfzigste 1 Pfg., für die dreiundfünfzigste 1 Pfg., für die vierundfünfzigste 1 Pfg., für die fünfundfünfzigste 1 Pfg., für die sechsundfünfzigste 1 Pfg., für die siebenundfünfzigste 1 Pfg., für die achtundfünfzigste 1 Pfg., für die neunundfünfzigste 1 Pfg., für die sechzigste 1 Pfg., für die einundsechzigste 1 Pfg., für die zweiundsechzigste 1 Pfg., für die dreiundsechzigste 1 Pfg., für die vierundsechzigste 1 Pfg., für die fünfundsechzigste 1 Pfg., für die sechsundsechzigste 1 Pfg., für die siebenundsechzigste 1 Pfg., für die achtundsechzigste 1 Pfg., für die neunundsechzigste 1 Pfg., für die siebenzigste 1 Pfg., für die einundsiebzigste 1 Pfg., für die zweiundsiebzigste 1 Pfg., für die dreiundsiebzigste 1 Pfg., für die vierundsiebzigste 1 Pfg., für die fünfundsiebzigste 1 Pfg., für die sechsundsiebzigste 1 Pfg., für die siebenundsiebzigste 1 Pfg., für die achtundsiebzigste 1 Pfg., für die neunundsiebzigste 1 Pfg., für die achtzigste 1 Pfg., für die einundachtzigste 1 Pfg., für die zweiundachtzigste 1 Pfg., für die dreiundachtzigste 1 Pfg., für die vierundachtzigste 1 Pfg., für die fünfundachtzigste 1 Pfg., für die sechsundachtzigste 1 Pfg., für die siebenundachtzigste 1 Pfg., für die achtundachtzigste 1 Pfg., für die neunundachtzigste 1 Pfg., für die neunzigste 1 Pfg., für die einundneunzigste 1 Pfg., für die zweiundneunzigste 1 Pfg., für die dreiundneunzigste 1 Pfg., für die vierundneunzigste 1 Pfg., für die fünfundneunzigste 1 Pfg., für die sechsundneunzigste 1 Pfg., für die siebenundneunzigste 1 Pfg., für die achtundneunzigste 1 Pfg., für die neunundneunzigste 1 Pfg., für die hundertste 1 Pfg., für die einundhundertste 1 Pfg., für die zweiundhundertste 1 Pfg., für die dreiundhundertste 1 Pfg., für die vierundhundertste 1 Pfg., für die fünfundhundertste 1 Pfg., für die sechsundhundertste 1 Pfg., für die siebenundhundertste 1 Pfg., für die achtundhundertste 1 Pfg., für die neunundhundertste 1 Pfg., für die tausendste 1 Pfg.

Nr. 104

Dienstag, 6. Mai 1913.

Nr. 104

60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mech.

Katholiken Deutschlands!

Immer größer sind in den letzten Jahren die Scharen derjenigen geworden die zu den Generalversammlungen der deutschen Katholiken zusammenströmen, um ihre frohe Zugehörigkeit zur Kirche öffentlich zu bekennen und sich neue Begeisterung für den Kampf draußen im Leben zu holen. Bei diesem Massenandrang besteht aber kaum eine Stadt, so groß sie auch sein mag, einen Saal, der geräumig genug wäre, all die vielen Tausende von Besuchern zu fassen. Deshalb mußten schon seit einer Reihe von Jahren die Städte, in denen die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands tagt, für die großartige Veranstaltung eine eigene Halle errichten. Die Herstellung eines besonderen Baues aber, der mehrere Tausende von Sitzplätzen aufweist, verursacht ungewöhnliche Ausgaben. Es kommen noch dazu die Unkosten, die mit der Vorbereitung jeder großen Tagung verbunden sind. Damit aber diese Ausgaben gedeckt und das Lokalkomitee jeder Sorge um die sichere Finanzierung unserer Generalversammlung entbunden sei, ist es notwendig, daß die Zahl der ständigen Mitglieder immer wachse.

Ständige Mitglieder sind solche, die sich verpflichten, alljährlich den Betrag von 750 M. zu bezahlen wofür ihnen die kunstvoll ausgestattete Mitgliedskarte, der illustrierte Führer durch die Tagungsstadt und der ausführliche stenographische Bericht, der überaus wertvolles Material über die Lage der katholischen Kirche in der Gegenwart enthält, überliefert werden. Auch katholische Vereine und Körperschaften und kirchliche Genossenschaften können ständige Mitglieder werden. Eine Verpflichtung zum persönlichen Erscheinen bei der Generalversammlung wird damit nicht übernommen.

Aus den angeführten Gründen richten wir an euch, liebe Glaubensgenossen, die ebenso herzlich wie dringende Bitte, euch als ständige Mitglieder der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands anzumelden zu wollen. Wir sind überzeugt, daß besonders die hochwürdige Geist-

lichkeit und die Vorstände der katholischen Vereine nicht bloß selbst als ständige Mitglieder beitreten, sondern auch mit regem Eifer eine lebhaftere Betätigung entfalten werden, um unter den Angehörigen ihrer Pfarreien und ihrer Vereine für unsere Generalversammlung eine große Anzahl ständiger Mitglieder zu gewinnen.

Der Betrag von 750 Mark kann, wenn gewünscht, der Anmeldung beigelegt oder auf Postcheckkonto, Amt Karlsruhe Nr. 5020, eingezahlt werden.

Alle Anmeldungen sind zu richten an Herrn Bankier C. Reumont, Mech., Poststraße 2. Mech., im April 1913.

Der Vorsitzende des Zentralkomitees Graf Droste zu Vischering, Erzbischof.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees zur Vorbereitung der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mech. 1913: Prof. Ringinger.

Preussischer Landtag.

Berlin, 4. Mai.

Das Herrenhaus setzte heute die Beratung des Dittmarfengesetzes fort.

Graf Dittmar wies mit aller Bestimmtheit die Verdächtigungen zurück, die gestern durch den Herrn von Selchow gegen den katholischen Klerus in den Dittmarfengesetzes wurden. Er legte dar, daß das Gesetz, das den Einfluß der Geistlichkeit auf das Volk schmälern soll, das nach von Selchows Meinung das Ziel der Regierung sein müsse, die vererblichen Wirkungen für den Staat haben müsse. Sollte man wirklich glauben, daß andere Führer das politische Volk in dem Staat in anderen Bahnen leiten würden? Bei der Herrschaft, alles radikalisierten Bewegung sei das nicht zu erwarten. Die Ausführungen machten im Hause zweifellos Eindruck.

Der frühere Kultusminister Dr. Studt, der ebenfalls dem politischen Klerus schwere Vorwürfe gemacht hatte, suchte die Wirkung der Rede des Grafen Dittmar abzumildern durch die Erklärung, daß alles, was er über ein deutsches Verhalten der politischen Geistlichkeit gesagt habe unwahr sei.

Danach schloß die Debatte und die Vorlage wurde angenommen.

Bei dem Gesetze zur Förderung der inneren Kolonisation wollte Herr Salin-Salm nichts Besonderes von diesem wissen und wandte sich vor-

allem gegen ein Verlangen des Großgrundbesitzes, den er überhaupt für die Produktion der Lebensmittel und der Fleischnahrung als unumgänglich notwendig hinstellte.

Um mit dieser Rede der Dänen nicht neuen Agitationsstoff gegen die Großgrundbesitzer zu liefern, erklärte Graf Ranke, daß die Großgrundbesitzer wohl warm für die innere Kolonisation eintreten, daß sie aber dabei nicht in irgend einer Weise an die Beseitigung des Großgrundbesitzes, sondern an eine gesunde Mischung von Großbesitz und mittleren Besitz denken.

Auch Finanzminister Henke stellte dieses als Ziel der staatlichen unternehmen inneren Kolonisation hin.

Beim Eisenbahnen-Gesetz kamen auch hier verschiedene Lokalwünsche zum Vortrage, die dem Eisenbahnminister zur freundlichen Berücksichtigung nahegelegt wurden.

Die beiden Gesetze wurden in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Deutschland.

Ein offizieller Wahlartikel.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Täglich ergibt sich bei der jetzigen Landtagswahlbewegung die sozialdemokratische Presse in wilden Schmähungen über die Wahlrechtsmach in Preußen, überhaupt der ganzen preussischen Zustände. Was der preussische Staat in Wahrheit gerade für die Bürger der unheimlichen Klassen geleistet ist im Abgeordnetenhause von Regierungstisch wiederholt überzeugend dargelegt worden. Um die Hauptposten zu erwähnen, sei erinnert, daß 1888 der preussische Staat den ärmeren Klassen sämtliche Kosten des Volksschulbesuches abnahm und damit eine Last ersten Ranges vollbrachte. Das Steuerwesen ist vom „Selbstparlament“ ebenfalls in sozialer Weise geregelt worden, indem die unteren Klassen steuerfrei bleiben und im übrigen die Steuern immer härter ansteigen, jedoch bei 900 M. 1/2 Prozent Belastung eintritt, die bei großen Einkommen bis zu 5 Proz. ansteigt. Vom Staat erhält der Unbemittelte für seine oder geringfügige Ausgaben höhere Gegenleistungen, als von den sozialdemokratischen Gewerkschaften, die jedes Mitglied auch unter 900 M. erheblich zu Leistungen heranziehen. Bezüglich der angeblich schlechten Behandlung der Staatsarbeiter verweist die Norddeutsche Allgemeine Zeitung darauf, daß die Personalausgaben der Eisenbahnverwaltung in 10 Jahren um 488 Millionen, die Arbeiterlöhne um 33,7 Prozent stiegen. Das Blatt schließt: Zu den eigenen sozialen Leistungen des Staates kommt seine rege Mitarbeit an der sozialpolitischen Gesetz-

gebung im Reich, die in den Hauptgesetzgebungen die Arbeitsverhältnisse zu regeln hat. Die vorbildlichen Großtaten, die hier zum Segen der Arbeitererschaft geworden sind sind allbekannt. Was Preußen diesbezüglich mitgeschaffen und angeregt hat, darauf kann jeder seiner Angehörigen stolz sein.

Zur Beratung der Wehrvorlage in der Budgetkommission

Schreibt die Nordd. Allg. Zeitung: Die Budgetkommission ist nach Reichstags-Schluss in eifriger Arbeit beisammengesessen und hat die Wehrvorlage ein gutes Stück gefördert. Das Hauptergebnis der Verhandlungen ist die Anerkennung des Prinzips, daß die Vorlage zum Ausdruck bringt: Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien haben ohne Ausnahme diesen Grund als maßgebend angenommen und ihn in einer Reihe von Abstimmungen bestätigt. Die Genehmigung hierüber erhält jedoch ein Schatten durch die Streichung von drei Kavallerieregimentern. Wir können nicht annehmen, daß im weiteren Verlauf dieser Beratungen der Absicht aufrechterhalten bleibt. Jedenfalls hat schon die bisherige Aufnahme der Wehrvorlage im Parlament und außerhalb bewiesen, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes und seiner Vertreter sich den schwerwiegenden Gründen nicht verschließt, die den verbündeten Regierungen die Durchführung der geforderten Wehrreform zur unabwendbaren Pflicht macht gegenüber der Nation und ihrer Zukunft.

Religion ist Privatangelegenheit.

Heißt es noch immer im Programm der Sozialdemokratie, womit man nur noch auf dem Sande und bei den dummen Bauernfang betreibt. In der Praxis aber befindet die Sozialdemokratie immer und immer wieder ihre Religionsfeindschaft als Parteiache. Das offizielle Zentralorgan der Sozialdemokratie, der Vorwärts, Heftendruck neuerdings, Nr. 89 vom 13. April, wieder einen eleganten Beweis, indem er dem Häftigen Todestage von Josef Dietgen einen spaltenlangen Artikel widmet. Es wird der Name Josef Dietgen gewiß in weitesten, selbst sozialdemokratischen Kreisen unbekannt sein; aber dem byzantinischen „Heren-Kultus“ der in der Sozialdemokratie gegenwärtig herrscht, genügt es, auch einen Josef Dietgen zu feiern, weil er — ein „Philosoph der Sozialdemokratie“ war, dem Atheismus und der Sozialdemokratie huldigte und u. a. auch eine Broschüre, „Die Religion der Sozialdemokratie“ geschrieben hat, die im Artikel des Vorwärts nicht einmal die gebührende Beachtung gefunden hat. Dagegen wird am Schluß des Artikels rühmend erwähnt, daß schon der 20jährige Dietgen

Das Märchenschloß.

45 Roman von Anny Wotho.

Baron Gattstedt schloß die gitternden Hände auf die Lehne seines Stuhles und hob sich mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft ein wenig empor. „Barro!“ sagte er streng und hart, „verständige Dich nicht! Wie kannst Du Dich unterstellen, mit dem Schmerz einer alten Mannes so grausamen Spott zu machen? Ist Dir, den ich immer für feinfühlig und taktvoll gehalten, nicht mal der Schmerz eines fast gebrochenen Vaterherzens heilig?“

Die Stimme war immer leiser und weicher geworden, jetzt befiel sie nur in unangenehmer Trauer.

Barro zog beschwichtigend des Alten Haupt in seine Arme.

„Du wirst mir verzeihen, Papa“, sagte er, „wenn ich Dir sage daß jüngst eine Frau meinen Weg gekreuzt hat, die mich sehr an meine unglückliche Schwester erinnerte.“

Baron Gattstedt blickte auf. „Wo, wo hast Du sie gesehen?“ rief er hastig, dann aber zuckte es wie ein Blitz in seinen Augen auf, als er in Barros bewegtes Antlitz blickte. „Sie lebt!“ schrie er auf. „Sie lebt! Mein Kind lebt, mein Kleinkind! Barmherzigkeit, antworte mir, Barro wo hast Du sie gefunden? So werde ich nicht einsam sterben, sondern ich werde mein mildestes Haupt an ihre Brust legen, und ich werde noch einmal das süße Wort „Vater“ von ihr hören!“

Und die Hände wie zum Gebete erhebend, sank der Greis in die Knie, und schluchzend kam es von seinen Lippen: „Wie groß, o Herr, ist Deine Güte!“

In demselben Augenblick aber fühlte er sich von zwei Armen fest umschlungen, und eine Stimme, die, wie er meinte im Stande gewesen wäre, ihn aus dem Todeschlaf zu erwecken, flüsterte ihm zu: „Vater mein geliebter Vater!“

Und „Helge, mein Kind, mein so lang entbehrtes, geliebtes Kind!“ schloß sie auf.

Barro hielt sich Vater und Tochter in wortloser Selbstgeheimnis umschlungen.

Der alte Mann sah nicht, wie des Grammes Griffel mancherlei in dem schönen Antlitz Helges gezeichnet. Er sah nicht, wie glanzlos und verwirrt die goldbraunen Augen waren einst seine Sonne und Lebenslust, er sah nur sie, wie sie einst war, ehe sie ihm genommen, und der Schleier, der so lange Jahre über sein ganzes Geistesleben gebreitet war, begann zu sinken und es wurde Tag um ihn, strahlender Tag, wo so lange Nacht gewesen.

Barro sah tränenden Auges auf die kleine Gruppe, dann verließ er leise das Zimmer. Eine müde Teil haben an dem Glück da drinnen, und diese eine war Jungs.

Er stürzte förmlich die Treppe hinauf, die zu Jungsburgs Zimmer führte. Als er aber bei ihr eintrat, war das Zimmer leer.

Eblich erschrocken forschte er weiter. Vergeblich. Mehr als eine Stunde war vergangen, daß er sie hierher geführt, wo sie sitzen sollte, und eine entsetzliche, unerklärliche Angst erfaßte den Baron als er Jungsburgs Abwesenheit fand. Er durchsuchte im Verein mit der alten Dienerschaft, die er herbeigerufen das ganze Haus, er fand sie nicht. „Ein Pferd, schnell ein Pferd!“ rief er in dem Hof hinab, und kurze Zeit darauf, nachdem er nach allen Richtungen Boten ausgesandt hatte, jagte er wie rasend durch den Park, Jungsburg zu suchen. Aber nirgends war eine Spur der Gefeuchten zu entdecken. Pfeilschnell flog er auf seinem Pferd nach Hettum, von Reitm noch Haldenshang — er fand sie nirgends.

Saß dem Wahnstinn nahe vor Schmerz und Aufregung lagte er am Strand entlang. Da sah er Claus von der Heide nicht allzuweit von sich im weichen Dünensand stehen, starr durch ein Glas auf das unruhige Meer blickend. Mit wenigen Schritten war Barro ihm zur Seite. Ein Wort ge-
wagte, Claus die Situation klar zu machen.

„Barmherziger Himmel“, sagte Claus, dem Baron das Glas reichend. „Ist es nicht, als schreite dort auf dem breiten Wege, der ins Meer führt, langsam eine weibliche Gestalt?“

„Sie ist“, stöhnte Barro auf, das Glas zurückgebend. Claus, retten, helfen Sie! Noch eine kurze Weile, dann kommen die Wellen und das ahnungslose Kind ist verloren.“

„Da kann sie wenigstens nicht mehr den Männern die Köpfe verrecken!“ brummte Claus vor sich hin, ein einziger Blick Barros aber machte ihn erröten.

„Das Mädchen ist nur mit Einsetzung unseres eigenen Lebens vielleicht zu retten“, sagte er dann gleichmütig. „Wollen Sie sich dieser Aufgabe anvertrauen?“ — dabei zeigte er auf ein am Ufer liegendes Boot — „und haben Sie Kraft und Ausdauer genug, die Ruder zu führen?“

„Alles kann ich, wenn es Ihre Rettung gilt!“ rief Barro, sein Leben, aber helfen Sie mir, das Kind zu retten.“

Claus von der Heide ließ einen leichten pfeifenden Ton erschallen.

„Also, daher weht der Wind“, rief er, „na, wo alles steht, kann Karl allein nicht helfen.“

Währenddessen hatte er das Boot bereits flott gemacht und pfeilschnell flog es bald mit Claus und Barro durch die hochaufläumenden Wellen.

Es gehörten wahre Riesenkraften dazu, das Boot sicher zu führen. Oft war es Barro, als mühten seine Kräfte erlahmen, aber ein Blick auf die sich immer nähernde Gefahr, gab ihm neue Kraft, das Unglaubliche zu leisten.

Mit Stannen sah er auf Claus, wie derselbe mit seiner Riesenkraft das schwache Fahrzeug regierte. Ruhig und gleichmäßig als gelte es eine Spazierfahrt war des Riesen Antlitz, und doch fühlte Barro nur zu deutlich, daß der Riese sich wohl bewußt war, daß seine Kraft dem Tode ein

Menschenleben abringen würde. Schon konnte er deutlich mit bloßem Auge Jungsburg erkennen. Ihr blondes Haar und ihr weißes Kleid flatterten im Winde und unheimlich, grausam unheimlich und unauffallend sah er die Wellen näher und näher zu ihr kommen. Bald mußten sie die Fische der Geliebten umspülen, bald ihre dunkle Gestalt mit Hinwegnehmen in das Schattenreich. Er wollte rufen und ihr ein Zeichen geben aber er vermochte es nicht. Mit aller Kraft setzte er von neuem die Ruder ein. Claus arbeitete mit übermenschlicher Anstrengung. Aber näher, immer näher kam das unruhige Haus und Plätschern. Noch wenige Ruderschläge und sie waren der Stelle nahe, wo Jungsburg sich am Boden kniete und der Tod erwartete.

Da noch ein Pfischen, ein Brausen, ein entsetzlicher Schrei — und die Wellen schlangen über Jungsburg zusammen. Noch ein paar verzweifelte Ruderschläge und die beiden Männer hatten die Stelle erreicht und hoben tauchend auch Jungsburgs weißes Kleid aus den Meereswellen auf.

Mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft zog Barro die leblose Gestalt zu sich in das Boot und dort hielt er sie lange wortlos in seinen Armen. Unablässig hefte die Ruder auf den gleichen Rund, bis Claus ihm Einhalt gebot.

„So kommen wir nicht weiter“, brummte er. „Die Hauptache ist, daß wir Fräulein Jungsburg unter Dach und Fach bringen um sie, wie ich hoffe, zum Leben zurückzuführen. Also es gilt, Baron, zögeln Sie, was Sie können.“

Und mit rasender Schnelligkeit ging es zurück bis zu der Stelle, wo Barros Pferd angekettet stand. Dort waren auch Leute, die bereit waren, das leblose junge Mädchen zu tragen aber Barro hob Jungsburg zu sich ans Pferd und schloß mit ihr den kürzesten Weg nach Hettum ein das am nächsten lag.

Fortsetzung folgt.

einen Artikel gegen den Aberglauben gerichtet, und daß kaum ein anderer soviel getan hat, um den Aberglauben von den Proletariats Stufen zu nehmen, wie Josef Diebgen. Daß der zwanzigjährige Josef Diebgen schon mit der ganzen „Weltlichkeit seines Jahrhunderts“ ausgestattet gewesen sei, um ein autoritatives Urteil über den Aberglauben für sich in Anspruch nehmen zu können, wird selbst der einfachste Sinn eines ehrlichen Arbeiters nicht annehmen. Goutgute freilich wollen auch die jüngsten Genossen, die eben aus der Schule entlassen sind, über die tiefsten und höchsten Probleme von Glauben und Wissenschaft schon ihr autoritatives selbstbewusstes Urteil abgeben.

Die Sommertagung des Reichstages

Der Reichstag wird um eine Tagung im Sommer nicht herumkommen. Der Juni wird zweifellos geopfert werden müssen, vielleicht auch ein Teil des Juli. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichstag im Juni wieder längere Zeit werden pausieren müssen, um der Budgetkommission die Möglichkeit zu weiterer Arbeit zu geben.

8 Berlin, 5. Mai. Der Zar reist nach einer Pariser Meldung am 21. Mai mit dem Minister des Aeußeren und dem Hofminister oder dem Hofmarschall nach Berlin, um den Trauungsfeierlichkeiten der Prinzessin Viktoria Luise beizuwohnen. Es ist ein zweitägiger Aufenthalt am Hohenzollernhof in Aussicht genommen.

8 Stuttgart, 4. Mai. Prinzregent Ludwig und Gemahlin ist gestern hier mit Sonderzug um 11.25 Uhr zum Besuche des württembergischen Königs paares auf dem schloßlich geschmückten Hauptbahnhof eingetroffen. Es fand ein offizieller Empfang statt. Das Regentpaar nahm im Residenzschloß Wohnung. Gestern nachmittag besuchte der Prinzregent das Rathaus, abends war Galafest. Heute fand ein Besuch in Ludwigsburg, eine Besichtigung der Stuttgarter Hoftheater und eine Galavorstellung im Großen Saal statt. Montagnachmittag werden die bayrischen Gäste nach Karlsruhe abreisen. Der König hat, wie der Staatsanzeiger meldet, den Prinzregenten Ludwig von Bayern zum Chef des Feldartillerieregimentes Nr. 20 Prinzregent Eulpsold von Bayern ernannt. Prinzregent Ludwig von Bayern hat dem Herzog Albrecht von Württemberg sowie dem Ministerpräsidenten Dr. Welschler den Hohenstaufenorden verliehen. Kriegsminister General von Moltke erhielt das Großkreuz des Kronenordens.

Frankreich.

Eine Rede des Ministerpräsidenten für die dreijährige Dienstzeit.

8 Caen, 4. Mai. Bei einem Festmahl der Stadtverwaltung betonte Ministerpräsident Barthou die Friedensliebe Frankreichs und führte aus, daß man nur aus unabwieslichen Gründen sich entschlossen habe, dem Lande ein Opfer von der Bedeutung der dreijährigen Dienstzeit aufzubringen. Aus Gründen, die den dringendsten nationalen Interessen entspringen und derart seien, daß man das Gesetz auf sich nehmen müsse, sofern man sich nicht selbst dem Untergang preisgeben wolle. Es handle sich nicht darum einer Art antekedenden Rühmschmaus nachzugeben, sondern darum, sich zu verteidigen. Das Gesetz werde die notwendige Antwort auf die anderwärts angenommenen Gesetze sein, durch die eine zahllose Unterlegenheit des französischen Heeres herbeigeführt worden sei. Zwischen dem französischen und dem deutschen Heere bestehe, selbst wenn man die bereits sichere Steigerung durch das gegenwärtig in Deutschland beschlossene Gesetz nicht berücksichtigt, ein Unterschied von 180.000 Mann. Ohne sich hinter dem obersten Kriegsrat, der sich einstimmig für die dreijährige Dienstzeit ausgesprochen habe, zu verschangen werde sich die Minderung mit ihrer Existenz für die Annahme des Entwurfs entgegen. Die Regierung erhalte nur ihre Pflicht wenn sie ferner ihren Willen kundgebe, den am 1. Oktober freiwerdenden Jahrgang unter den Fahnen zu behalten. Das

Gezetz sei hart, aber nicht unerwartet, da dieses bereits im Artikel 88 des Gesetzes von 1906 vorgesehen sei. Die außerordentlichen Umstände, von denen der Artikel spreche, seien heute in den Augen der Regierung um so dringender, als sie einen dauernden Charakter angenommen hätten. Das ganze Land habe aus den jüngsten Ereignissen die Lehre gezogen und die Notwendigkeit erkannt, die Verteidigung zu verstärken, um seine Würde schützen zu können. Das Land wolle stark bleiben, denn man achte nur den Starke. Die Sophisten vom Internationalismus hätten keinen Einfluß auf den handfesten gesunden Menschenverstand des Volkes.

England.

Neue Unionen englischer Frauenrechtlerinnen.

8 London, 3. Mai. Heute in aller Frühe stellten Anhängerinnen des Frauenstimmrechts den neuen Flügel der öffentlichen Schule in Witley bei Aldershot in Brand. Der Schaden wird auf 500 Pfd. Sterling geschätzt. In der Nähe des Schulgebäudes fand man Flugblätter der Stimmrechtlerinnen zerstreut umherliegen.

Portugal.

Zu den neuen Unruhen.

8 Lissabon, 5. Mai. Das fünfte Infanterieregiment wurde nach Santarem verlegt. Das 34. Regiment von Santarem kommt nach Lissabon. An Bord der Sao Gabriel wurden zwei Artilleristen verhaftet, die sich an den jüngsten Ereignissen beteiligt haben. Es herrscht vollkommen Ruhe.

Amerika.

Die neue Tarifbill.

8 Washington, 4. Mai. Auf die Einwendungen verschiedener Mächte gegen die Bestimmungen der Tarifbill, die den auf amerikanischen Schiffen eingeführten Waren eine fünfprozentige Zollermäßigung gewährt, werden die Demokraten wie verlautet, die beantragte Bestimmung streichen.

Revolutionäres aus Mexiko.

8 Paris, 5. Mai. Wie dem Matin aus Mexiko gemeldet wird, überfielen 1500 Anhänger Zapatas in Tepic, einer 80 Kilometer von Mexiko gelegenen Ortschaft, einen von Cuatla eintreffenden Eisenbahnzug. Die militärische Begleitung und alle Reisenden des Zuges seien niedergemacht worden. Die Zahl der Opfer betrage über 150.

Der Balkankrieg.

Die Nord. Allg. Zeitung zur Skutarifrage.

Die Nord. Allg. Ztg. schreibt:

Der letzten Vorkastkonferenz lag eine montenegrinische Mitteilung vor, welche der Annahme Raum ließ, daß Montenegro sich noch in letzter Stunde zu freiwilligem Einlenken und zwar Räumung Skutaris entschließen könnte. Es schien der montenegrinischen Regierung klar geworden zu sein, daß sie einer ersten Situation gegenübersteht und daß auf dem Räumungsverlangen unbedingt bestanden wird. Die Vorkastkonferenz hat auf Grund dieser Mitteilung beschlossen, den Räumungsvorschlag, daß den Montengrinen noch eine letzte Frist zum Nachgeben eingeräumt werden müsse. Die montenegrinische Regierung soll demgemäß zur friedlichen Räumung Skutaris aufgefordert werden. Es soll ihr dabei erklärt werden, daß nur in diesem Falle Montenegro auf die in Aussicht genommene Hälfte der Mächte zur Verringerung der wirtschaftlichen Lage des Landes würde rechnen können. Andernfalls würde es aus Skutari vertrieben werden und hätte künftig keinerlei Hälfte der Mächte zu erwarten. Die Folgen seiner Haltung würden in diesem Falle verhängnisvoll sein. Ein entsprechender Schritt der Mächte in Cetinje wurde unverzüglich in die Wege geleitet.

Inzwischen ist aber eine Tatsache bekannt geworden, von der die Vorkastkonferenz noch

keine Kenntnis hatte: Es ist unter Mitteilung des Wortlauts der Proklamation gemeldet worden, daß der Kronprinz G Danilo Skutari zur Landeshauptstadt ausgerufen hat. Dann trifft heute Abend die Nachricht ein, daß montenegrinische Truppen albanische Küsternplätze besetzt hätten. Damit wird der Hoffnung auf die hin die Londoner Konferenz ihren Vorschlag gemacht hatte, der Boden völlig entzogen. Der Augenschein widerspricht den Erklärungen, die der König Nikita in London hat abgeben lassen, in so großer Weise, daß man sich von der Einwirkung der Mächte in Cetinje einen Erfolg nicht mehr wird versprechen können. Die militärische Aktion Österreich-Ungarns im Verein mit Italien ist nunmehr in unmittelbare Nähe gerückt.

Das Vorgehen Österreichs und Italiens.

8 Wien, 4. Mai. Die Allg. Volksztg. läßt sich von ihrem Korrespondenten melden: Die Ereignisse in Albanien haben Österreichs und Italiens Eingreifen unvermeidlich gemacht. Die erforderlichen Vorbereitungen dürften noch mehrere Tage beanspruchen, so daß der Beginn der militärischen Operationen kaum vor Ende der nächsten Woche zu erwarten ist. Die Befragung des Ausnahmegerichtshofes über die Anwesenheitsländer Bosnien und Herzegovina dürfte in kürzester Frist auf Dalmatien ausgedehnt werden. Auch in Wien wird für militärische Nachrichten bereits strengere Zensur gelebt.

Die Reichspost meldet aus unterrichteter Quelle: Die Vorkastkonferenz am Montag kann keine Verringerung mehr bringen. Österreich und Italien werden die Beschlässe Europas indertreff Albanien Autonomie durchzuführen. Ueber die Art des Vorgehens könne nichts mitgeteilt werden, aber gewiß werde Österreich sich sein Operationsfeld nicht beschränken lassen.

8 Wien, 4. Mai. Wie in Rom, so erklärt man auch hier fast einstimmig, daß die gemeinsame albanische Aktion Österreich-Ungarns und Italiens nur bezwecke, die durch den Beschluß der Mächte proklamierte Autonomie Albanien herzustellen.

8 Budapest, 5. Mai. (Telegr.) Der Ministerpräsident Tisza teilte in der Sitzung des Abgeordnetenhauses mit, daß der österreichische Gesandte in Cetinje die bedingungslose Räumung Skutaris verlangt habe.

Serbien und Bulgarien in der Skutarifrage.

8 Wien, 3. Mai. Die Südbalkanische Korrespondenz erzählt aus Belgrad von der Regierung nachstehender Seite, daß Ministerpräsident Paskich in einer Unterredung mit diplomatischen Persönlichkeiten die Skutarifrage und die diesbezügliche Stellungnahme Serbiens dahin gekennzeichnet habe, daß Serbien bei aller Sympathie für Montenegro einen bewaffneten Konflikt auszuweichen wünsche und eine Unterstützung Montenegros, welche über diplomatische Wege hinausgeht, nicht in Erwägung ziehen könne.

Wie die Neue Freie Presse aus Belgrad berichtet, ist die Stimmung in Serbien erregt, und die Haltung Serbiens zu den kommenden Ereignissen wird davon abhängen, ob Ministerpräsident Paskich stark genug sein wird, die nationalen Strömungen, die für eine aktive Unterstützung Montenegros sind, einzudämmen. Bis heute zeigt die serbische Regierung keine Neigung, sich durch Montenegro in einen Krieg mit Österreich-Ungarn verwickeln zu lassen. Schon mit Rücksicht darauf, daß das Verhältnis zu Bulgarien noch immer ungelöst ist.

8 Sofia, 4. Mai. Das Organ „Mir“ bezeichnet die in europäischen Blättern verbreiteten Gerüchte, wonach die bulgarische Regierung die Verpflichtung eingegangen sei, Montenegro bei der Durchführung seines Aktionsplanes in Albanien in Verbindung mit diesem oder jenem albanischen Führer und in direktem Widerspruch mit dem

ungetragene Fundgebeben. Gesamtwollen Europas zu unterstützen, als jeder Verständigung entbehrend.

Montenegro gibt nach?

8 Cetinje, 5. Mai. Der Ministerrat schlug der Krone vor, was Skutari anlangt, selbst im Falle eines Waffenstillstandes nicht nachzugeben. Da die Krone den Vorschlag ablehnte, dankte das Kabinett ab.

8 Paris, 5. Mai. Nach einer Wittermeldung aus Cetinje fand gestern unter dem Vorsitz König Nikitas eine außerordentliche Beratung statt, an der alle Minister und Generale teilnahmen. Die Mehrheit der Generale habe sich dafür ausgesprochen, daß die Regierung die Forderungen der Mächte betreffend Skutari erfüllen möchte. Das Ministerrum habe seinen Beschluß gegeben, und es werde dies allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß die Montengriner, die die Räumung Skutaris bekräftigten, das Übergewicht behalten hätten. Nach einer anderen Meldung habe der russische Gesandte in Cetinje im Auftrage Sasonows von neuem mit der größten Entschiedenheit König Nikita zur Nachgiebigkeit gedrängt. Der König habe auch endlich eingesehen, daß ein weiterer Widerstand nutzlos und gefährlich sei.

Eine Wendung zum Besseren.

Die Allg. Ztg. schreibt offiziell:

8 Berlin, 5. Mai. In den Morgenblättern liegen Meldungen vor, aus denen man schließen könnte, daß die Räumung Skutaris bereits beschlossene Sache sei. So soll der Kaiser in Wiesbaden während der geistigen Theateraufführung eine in diesem Sinne gehaltene telegraphische Nachricht empfangen haben. Diefen Meldungen folgten im Laufe des Vormittags andere, die von einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem montenegrinischen Kabinett und dem König Nikita in Bezug auf die Räumungsfrage und von einem Siege der Anhänger der Räumung zu berichten wiesen. Eine amtliche Bestätigung, daß die Räumung beschlossen sei, liegt wie ich erfahre, bis jetzt noch nicht vor. Dagegen scheinen gewisse vorliegende Meldungen eine günstigere Wendung anzudeuten. Die Bestätigung bleibt noch abzuwarten.

Einstellung der Feindseligkeiten.

8 Konstantinopel, 4. Mai. Die Einstellung der Feindseligkeiten, die in Wirklichkeit bereits aufgehört hatten wurde bis zum Friedensschluß angeordnet. Die Regierung hat beschlossen, eine Ortsgendarmerie zu bilden. Griechenland hat eingewilligt, 1100 verwundete Türken von Janina nach Smyrna zu befördern.

8 Konstantinopel, 5. Mai. Einem im Kriegsministerium eingetroffenen Drohbericht vom 4. Mai zufolge wurde ein feindliches Kriegsschiff, als es sich der Bucht von Gullnar an der Küste Kleinasiens näherte, durch die Küstenbatterie fertig beschossen. Das feindliche Schiff ging zurück und erwiderte das Feuer. Das Geschütz dauerte etwa eine Stunde 25 Minuten. Das feindliche Schiff erlitt am Vorderteil und am Backbord Beschädigungen. Seine Kanonen am Vorderteil und am Steuerbord wurden zum Schweigen gebracht.

Die Bulgaren in Mazedonien.

8 Saloniki, 4. Mai. Die bulgarischen Militärbehörden berufen alle wehrfähigen Leute der von den bulgarischen Gebieten besetzten Personen, selbst solche unter dem 20. Lebensjahre, ein; die in Serres gegründete mazedonische Brigade zählt bereits 8000 Mann. Auf höheren Befehl mußten die bul-

garischen Truppen wais der Häuser um sich Quartieren und ein Frei-Bataillon ist im Gend von Bagaja e

Ein Ut Grobher

8 Mannheim, Baden heute mit Hauptbahnhof sein unbekannter Mann mit einem kleinen Grobherzog stieg hastet wurde und fort. Der Verba

8 Mannheim, auf den Grobherzog Badische Landes mit: Ueber den Grobherzog zu se selbst nicht wahr ein Messer in der greller fei auf da verurteilt, ihn an herzog habe ihm Stog unter das vom Wagen fiel. In Angreifer und was jedoch die Tülers verhindern Auskünfte, u. a. einer Bande, der gebender Kavall Jung und ist hi wohnhaft. Er n pezierer beschänt hat habe dem G chen wollen, in der Ablehnung Möglichkeit die sprüche aufmerk Er hatte auch ein nur stand, daß er

8 Mannheim, tatters Jung erk wegen Nervenle be, daß er sie un res wird im Ju habe, er werde Wohnung der 42 Parteien ber Arzt, der Jung erklärte, Jung kommener Zumi Anarchismus be mannfußt.

8 Friedberg, Luthardt „Sach 11 Uhr zu einem gen und erliefen 111 Uhr erfol haben wo das B dete.

8 Meims, 4. ron de Traa un ftern auf einem aufgeschlagen, in sich beide Flugze in sie plöglch Zweifeder umf de schwer verlet zu Boden und verwanbelt, m nur leichte Ver

8 Zürich, 3. Windstöße st auf dem Flugp ab. Er wurde mern seines M bald darauf se

8 M. Glabb, fche Vagapfel ge gegen die M. 8 Berlin, 4 wurde die eng ton Wanderer geschlagen.

8 Grönings her Mannschaf stieg die deut 4 : 0.

8 Münster, wach nimmt i Interesse in d Dienstag 6 u tigte Oberprä Gorden vor b er feierlich en torps verließ Nachdem der schreiben über Am Mittw Wahlbevollm Wie am Wern forus die Vor Eingänge des dem feierliche die Wahl get mächtige im

Das Haus am Rhein.

Roman von Annh Bothe.

27. Nachdruck verboten. Die Erzieherin war außer sich über die ihr angetane Beleidigung und nur Leonorens ersten Worten und der Zusicherung, eine strenge Untersuchung anzustellen, um den Übeltäter zu entlarven, gelang es, sie wenigstens etwas zu beruhigen.

„Hätten Sie doch man nicht gleich so'n großes Geschrei von der Sache gemacht, Fräulein,“ sagte der Gärtner beim Hinabsteigen zu Clarissa, „da hätten Sie allein das Vergnügen gehabt, die Frage zu finden und Sie hätten wohl einen Schred, aber nicht die Blamage davongetragen.“ Damit ging er von dannen, von einem „grober Mensch“ der Erzieherin verfolgt.

Frau von Gleichenburg und die Generalin lachten Tränen, als Erich die Rasengeschichte äußerst drastisch zum Besten gab. Allen war die heitere Stimmung wiedergekehrt, nur Fräulein Berger bräunte Rachel.

Erich, der Lilly in dem kleinen Krefte verankerte, schritt jetzt allein tiefer in den Garten hinein.

Der Mond war aufgegangen und goß sein langes Licht wie flüssiges Silber über Baum und Strauch.

Endlich nach langem Suchen entdeckte Erich Klein-Lilly auf der Decke einer Bank sitzend und dem Mond eine lange Nase nach der anderen zurecht.

„Es sah zu urkomisch aus, und der Leutnant lachte laut und herzlich auf.“ „Nicht interessante Beschäftigung,“ sagte er und hielt die kleinen niedlichen Finger fest, „was hat Ihnen denn der arme Mond getan, daß Sie ihn so, finden?“

Lilly wendete das Köpfchen nur ein ganz klein wenig dem Leutnant zu und befeuerte mit einem energiegelassenen Blick ihre Hände.

„Geht Sie nichts an,“ gab sie zurück. „Na, na, langsam, kleine Liebelitäterin, sonst verrate ich, wer die Frage in die Bettdecke eingebracht hat.“

Erich trat flog das reizende Köpfchen herum und die schwarzen Augen sahen fragend und ängstlich auf Erich.

„Sie wissen?“ sagte die Kleine fast atemlos. „Alles!“ entgegnete Erich wichtig.

„Aber wie können Sie denn,“ rief Lilly fast weinerlich, „die Jungen haben doch zu schweigen versprochen.“

„Aha, also die Jungen sind auch dabel?“ Lilly schen, Lillyschen, ich glaube die Hinterfuße wäre das Beste für eine gewisse kleine Dame.“

„Ach, gehen Sie doch, Sie sind ja unaussprechlich!“ Im übrigen hätte ich Sie gar nicht für so klug gehalten, wie Sie sind, Erich, denn die jungen Leutnants, die ich sonst kenne, sind's eben nicht. Da ist zum Beispiel das lange Raster, Sie wissen doch, Ihr lieber Freund vom vorigen Sommer und der Leutnant von Rater, der immer so schnurrt wie unsere Mies und zuletzt der schöne Oskar, der vor jeder Blume im Garten oder im Ballsaal eine Verbeugung macht und ganz ernsthaft versichert: „Seine grüßen, weil's in einem seiner Lieber heißt: Wenn du eine Rose schau, sag' ich laß' sie grüßen.“ Ich danke für solche Weisheit und freue mich aufrichtig, daß Sie, Erich, doch ein bißchen schlauer sind und gleich herausgefunden haben, daß ich Fräulein Clarissa den Streich gespielt habe.“

„Ach, sich mal einer an, also Klein-Lilly ist's wirklich!“

„Ich dachte, Sie wissen es?“

„Dennach, ich vermutete nur.“

„Sie sind wirklich unaussprechlich,“ fuhr Lilly

ihnen ob Ihrer Klugheit hatte, an und nachher ist nichts dahinter. Sie sollten sich schämen.“

„Das tue ich ja auch, Lillychen, aber Sie müssen mir erzählen, wie Sie zu der köstlichen Idee kamen.“

„Ist die Idee hübsch?“ fragte Lilly, schon verstimmt, „nicht wahr, nett? Ja, das kam so: Heute morgen hatte ich Leonore, Renate und ich furchtbar geärgert, daß Mama schon von Leonorens Verlobung wußte und zwar durch Fräulein Berger, die noch in der Nacht zu Mama gegangen war, um ihr alles zu klaffen. Leonore weinte darüber und das brachte mich so in Wut, daß ich beschloß, mich zu rächen. Ich berebete die Jungens des Gärtners, mit denen ich — zu Ihnen gesagt — noch zuweilen im Garten herumtollte — mir zu helfen, und wir kamen überein, Fräulein Clarissa, die eine schreckliche Furcht vor Ragen hat, eine in ihr Bett einzunähen, die sie dann des Nachts etwas ängstigen und quälen sollte. Daß Fräulein Berger die Sache schon früher entbeden würde, konnten wir doch nicht denken, noch viel weniger aber, daß sie durch ihre närrische Furcht vor Dämonen und Mörtern die ganze Gesellschaft alarmieren würde. Wissen Sie, Erich — ich fürchte mich ein bißchen vor Mama und Leonore. Wäre der dumme Mond nicht gewesen, oder hätte er nicht in Fräulein Clarissas Zimmer geschaut, dann hätte sie unseren Anschlag nicht entdeckt und alles wäre gelungen!“

„Es dämmert,“ sagte der Leutnant ernsthaft, darum machten Sie dem Mond lange Nasen, recht edele Sache!“

„Ach, gehen Sie,“ rief Lilly ärgerlich, „Sie verstehen mich doch nicht. Wie geht's denn hier?“ Dabel klappte sie mit ihrem Zeigefinger auf die Stelle, wo sie des Leutnants Herz vermutete.

„Dann,“ gab dieser zurück, „gar nicht.“

„Es ist wohl sehr weit von wem der Lore?“

„Er ist fort und hängt sich an Erichs Arm,“

„Schrecklich!“ antwortete Erich düster. „Wenn ich nur ein Mittel dagegen wüßte,“ sagte sie warm.

„Ich auch!“ schloß Erich an ihrer Seite.

„Wissen Sie was?“ rief Lilly wichtig und klatschte über den Gedanken, der ihr plötzlich kam, aufzuleben in die kleinen Hände, heiraten. Sie unsere Renate, die ist so gut und ist doch besser, wie gar keine. Wenn ich größer wäre und verlässlicher, würde ich sagen, nehmen Sie mich, aber das geht doch nicht — ich kann doch noch nicht heiraten — erst fünfzehn Jahr — dazu so ungezogen — nein, das geht nicht, wirklich nicht, also heiraten Sie die Renate.“

„Aber die liebe ich ja nicht.“

„Schadet nichts, das findet sich, sagte heute Mama zu Fräulein Clarissa, als diese behauptete, Leonore habe Oskel Wabenburg nicht lieb und Mama muß es doch wissen.“

„Aberdings,“ gab der Leutnant fastlächelnd zurück, dann der Gedanke blühte plötzlich in ihm auf, ob nicht vielleicht Frau von Gleichenburg ihr jüngstes Töchterchen als Werkzeug für ihre Pläne benützte. Doch nur ein Moment hielt dieser Gedanke stand. Ein Blick in die reinen Augenbrauen Lillys überzeugte ihn, daß nur der lebhafteste Geist der Reinen so kluge Kombinationen schuf.

Fortsetzung folgt.

8 in der m und. „Gelt, Mama, die armen Vögel und die armen Soldaten haben im Winter nichts zu essen?“ — „Wieso, mein Kind?“ — „Nurere Nacht füttert sie beide.“

8 u s n u n g. „Sage mir nur, wie das kommt, bu hast jetzt fast jeden Tag eine Esserei und Gäfte bei dir?“ — „Ja, wir müssen das ausnützen, wir haben nämlich jetzt eine großartige Kuchin, die tritt aber in gar Sauren Säuren wie

...amwille Europas
...nach?
...rat schlug der
...selbst im Falle
...nachzugeben. Da die
...danke das Kabinett
...Mitternacht
...dem Vorfall König
...Beratung statt, an
...le teilnahmen. Die
...darf ausgepro
...Forderungen der
...füllen möchte. Das
...schied gegeben, und
...ein Beweis dafür
...dinner, die die Räu
...das Übergewicht be
...deren Meinung habe
...eittje im Auftrage
...der größten Entschie
...ghebigkeit gedrängt.
...eingesehen, daß ein
...nd gefährlich sei.
...Bessera.
...ffizität:
...Morgenblätter Ne
...men man schließen
...waris bereits be
...er Kaiser in Wiesba
...deatervorstellung eine
...legraphische Nachricht
...ellungen folgten im
...die von einer Mei
...dem montenegrin
...Nikita in bezug auf
...einem Siege der An
...richten wissen. Eine
...Räumung beschloßen
...jetzt noch nicht vor
...rklegende Meldungen
...zugeben. Die Bestä
...ten.
...ndeligkeiten.
...Die Einstellung der
...lichkeit bereits aufge
...Friedensschluß ange
...beschlossen, eine Ori
...schenland hat einge
...gen von Janina nach
...Einem im Kriegs
...Drachbericht vom 4
...liches Kriegsgericht, als
...an der Küste Klein
...stenbatterie festig be
...festig zurück und
...s Gefecht dauerte
...ten. Das feindliche
...am Badford Ve
...en am Nordostteil und
...s Schweigen gebracht.
...Mazedonien.
...bulgarischen Militär
...stigen Leute der von
...festen Personen, selbst
...ahre, ein; die in Ser
...Brigade zählt bereits
...befehl mußten die bul
...ich blüht.
...el dagegen wüßte.
...nt ihrer Seite.
...illy wichtig und
...der ihr plötzlich kam
...nde, belateten Sie
...und ist doch besser,
...her wäre und ver
...hören Sie mich, aber
...nn doch noch nicht
...— dazu so unge
...wird nicht, also
...t.
...et sich, sagte heute
...s plötzlich in ihm
...n von Gleichensburg
...Werkzeug für ihre
...Moment hielt die
...t in die reinen Kri
...ihn, daß nur der
...Kühne Kombinationen
...Fortsetzung folgt.

partischen Truppen, welche sich in Seeres mit Gewalt der Häuser der Griechen bemächtigt hatten, um sich Quarantäne zu schaffen, diese wieder räumen und ein Freilager beziehen. Ein bulgarisches Bataillon ist im Tale von Kimatowo in der Gegend von Ragasa eingetroffen.

Ein Attentat auf den Großherzog von Baden.

* Mannheim, 4. Mai. Als der Großherzog von Baden heute mittag von Karlsruhe kommend, am Hauptbahnhof seinen Wagen bestieg, sprang ein unbekannter Mann auf das Trittbrett des Wagens mit einem kleinen offenen Messer in der Hand. Der Großherzog stieß den Mann zurück, der darauf verhaftet wurde und setzte seinen Weg zum Rennen fort. Der Verhaftete soll geisteskrank sein.

* Mannheim, 4. Mai. Zu dem tödlichen Angriff auf den Großherzog von Baden teilt die neue Badische Landeszeitung noch folgende Einzelheiten mit: Ueber den Gergang des Ueberfalles hat der Großherzog zu seiner Umgebung geäußert, daß er selbst nicht wahrgenommen habe, daß der Mann ein Messer in der Hand gehabt habe. Der Angreifer sei auf das Trittbrett gesprungen und habe versucht, ihn an der Brust zu fassen. Der Großherzog habe ihm dann mit dem Säbelknopf einen Stoß unter das Kinn versetzt, so daß er rücklings vom Wagen fiel. Das Publikum strömte sich auf den Angreifer und wollte sofort an ihm Justiz üben, was jedoch die Polizei durch die Verhaftung des Täters verhinderte. Der Verhaftete gab verwirrte Auskünfte, u. a. erklärte er, er handle im Auftrage einer Bande, deren Name er nicht verrate; er sei gebieter Kavallerist. Der Verhaftete heißt Anton Jung und ist hier in der Schweginger Vorstadt wohnhaft. Er war zuletzt bei einem hiesigen Tapetzierer beschäftigt. Er erklärte, er sei Anarchist und habe dem Großherzog eine Witzschrift überreicht, in der er um Hilfe bat. Im Falle der Ablehnung wollte er tödlich werden. Auf die Möglichkeit dieses Ansinns und seine Widersprüche aufmerksam gemacht gab er keine Auskunft. Er hatte auch einen Brief in der Hand, in dem aber nur stand, daß er um Hilfe bitte.

* Mannheim, 5. Mai. Die Frau des Attentäters Jung erklärte, daß Jung im vorigen Jahr wegen Nervenleiden im Krankenhaus gelegen habe, daß er sie und ihre sieben Kinder — ein weiteres wird im Juli erwartet — schon damit bedroht habe, er werde sie aus dem Fenster werfen. Die Wohnung der Familie liegt im fünften Stock eines 42 Parteien bergenden Arbeiterwohnhauses. Der Arzt, der Jung damals in das Krankenhaus legte, erklärte, Jung sei ein durch Trunk heruntergekommener Lump, der zu allem fähig sei. Sein Anarchismus bestimme wohl nur in seiner Grobmannschaft.

Ruffahrt.

* Friedrichshafen, 5. Mai. Das neue Zeppelin-Luftschiff „Sachsen“ ist gestern vormittag um 17 Uhr zu einem größeren Ueberlandflug aufgestiegen und erliefen um 10 Uhr über Augsburg. Um 11 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Friedrichshafen, wo das Luftschiff kurz nach 1 Uhr glatt landete.

* Reims, 4. Mai. Zwei Flugpiloten, der Baron de Traz und ein Offizier-Pilger waren gestern auf einem Eindecker und einem Zweidecker aufgestiegen, um Gärten zu unternehmen. Als sich beide Flugzeuge in der Luft befanden, kollidierten sie plötzlich miteinander, als der Eindecker den Zweidecker umkreisen wollte. Der Zweidecker wurde schwer verletzt. Der Eindecker stürzte gleichfalls zu Boden und wurde in einem Trümmerhaufen verwandelt, während der Führer, Baron de Traz, nur leichte Verletzungen davontrug.

* Zürich, 3. Mai. Infolge eines plötzlichen Windstoßes stürzte der Schweizer Pilger Reich auf dem Flugplatz Dübendorf aus 100 Meter Höhe ab. Er wurde schwer verletzt unter den Trümmern seines Apparates hervorgezogen und erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Sport.

Fußball.

* M.-Glabbach, 4. April. Das letzte westdeutsche Ringspiel gewann der Kölner Fußballklub gegen die M.-Glabbacher Borussia mit 3:1.

* Berlin, 4. Mai. Zur größten Ueberrohung wurde die englische Berufsboxermannschaft „Volton Wanderers“ von Viktoria-Berlin mit 2:1 geschlagen.

* Göttingen, 4. April. Im Länderwettkampf der Mannschaften Norddeutschland und Ostdeutschland siegte die deutsche Mannschaft mit 7:2. (Saßzeit 4:0).

Kirchliches.

Zur Bischofswahl.

* Münster, 4. Mai. Die bevorstehende Bischofswahl nimmt in der ganzen Diözese Münster das Interesse in Anspruch. Am Vorabend der Wahl, Dienstag 8 Uhr, fährt der königl. Wahlbevollmächtigte Oberpräsident Dr. Prinz von Ratibor und Corvey vor dem Dome am Paradiesportal vor, wo er feierlich empfangen wird. Das Bürgergildkorps versteht hierbei den Bach und Ehrenbesuch. Nachdem der Oberpräsident sein Begleitungs-schreiben überreicht hat, kehrt er zum Schloß zurück. Am Mittwoch morgen 8 1/2 Uhr wohnt der kgl. Wahlbevollmächtigte der feierlichen Wahlmesse bei. Wie am Abend vorher besetzt das Bürgergildkorps die Vorhalle des Domes und die Türen und Eingänge des Chores und des Kapitelsaales. Nach dem feierlichen Veni Creator wird im Kapitelsaal die Wahl getätigt, während der königl. Bevollmächtigte im Bischoflichen Palais das Resultat

der Wahl abwartet. Das Ergebnis der Wahl wird zunächst dem Klerus in lateinischer und dann den im Dome anwesenden Gläubigen in deutscher Sprache verkündet. Falls der neuwählte Bischof anwesend ist, wird er von dem gesamten Kapitel in seine Wohnung geführt.

Die feierliche Bischofswahl wird erst nach Erläuterung der üblichen Formalitäten vollzogen werden können, sie dürfte noch im Laufe dieses Sommers von dem hochw. Kölner Erzbischof Dr. Felix von Hartmann getätigt werden.

* Düsseldorf, 4. Mai. Der Erzbischof von Köln Dr. Felix von Hartmann hat heute die Besuche der Hauptorte seiner Erzdiözese außerhalb des Bischofssitzes mit dem Besuch der zweitgrößten Stadt der Kölner Diözese begonnen. Der Empfang hier in Düsseldorf bei seiner geistigen Ankunft war überaus herzlich. Vom Hauptbahnhof fuhr der Erzbischof v. Hartmann durch die mit Klagenmatten geschmückte Graf-Adolf-Straße über die Königsallee zur Allee. Auf diesem Wege bildeten Schulen und Männervereine Spalier. Am Musikpavillon der Allee wurde der Erzbischof von der Geistlichkeit, den Kirchenvorständen und dem Festkomitee feierlich begrüßt. Der Erzbischof dankte mit warmen Worten für diesen herzlichen Empfang, der nicht seiner Person, sondern dem Diener der Kirche gelte, der sich freue hier einen Teil der ihm anvertrauten Herde kennen zu lernen. In feierlicher Prozession wurde der Erzbischof in die St. Maximiliankirche geleitet, wo Gebet und Segen die Empfangsfeier schloß. Der Erzbischof, der vier Tage hier weilen wird, nahm bei dem Stadtbesuchanten Krübben Wohnung. In diesen Tagen werden die neue Pauluskirche am Schillerplatz die größte katholische Kirche Düsseldorf, und ein neues Zufriedenheitshaus eingeweiht; ferner nimmt der Erzbischof teil an der Jubiläumsfeier der Ursulinschule, an einem Festmahl und an einer allgemeinen Festversammlung.

* Rom, 4. Mai. Der heutige Empfang der bayerischen Pilger durch den Kardinalstaatssekretär verfiel in herlicher Weise. Domkapitular Prälat Kirchberger verlas eine Ergebenheitsadresse, worauf der Kardinalstaatssekretär in längerer Rede antwortete. Im Auftrage des Papstes erteilte er den Pilgern ihren Angehörigen und dem Prinzregenten den apostolischen Segen. Die sozialpolitisch besonders tätigen bayerischen Geistlichen, Balthasar, Binkler und Richter wurden zu päpstlichen Geheimkammerern ernannt.

Provinzielles.

* Neuch, 4. Mai. Gelernt nachmittag gingen hier mehrere heftige Gewitter nieder. Im Stofschiffen fuhr der Mist in einen Schornstein, richtete in der Küche einigen Wirrwarr an und tötete 8 Kühe. Die in den Räumen beschäftigten Menschen und zwei Kühe blieben unverletzt.

* Offen, 5. Mai. Am Sonntag fand hier die feierliche Eröffnung der vom Sauerländischen Gebirgsverein und der Essener Museumsverwaltung sorgfältig vorbereiteten Ausstellung Das Sauerland statt. Zu dem festlichen Akte hatten sich zahlreiche geladene Gäste eingefunden, darunter der Oberpräsident der Provinz Westfalen Prinz von Nassau und Corvey, die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und die Freunde des Sauerlandes von nah und fern. Die Ausstellung wird, obwohl sie die erste ist, ihrem Zweck, einen Ueberblick über die eigenartigen Schönheiten und die bodenkundliche Kultur des Sauerlandes zu geben, voll gerecht.

* Duisburg, 3. Mai. Auf der Friedrich-Alfred-Straße stürzte heute ein eiserner Träger um und erschlug einen Arbeiter. Zwei andere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

* Mülheim, 4. Mai. Auf eigenartige Weise ist auf den Höfen des Werkes der 70 Jahre alte Arbeiter Hüffen zu Tode gekommen. Der Mann wollte in der Mittagspause sein Schläfchen machen und legte sich zu diesem Zweck unvorsichtigerweise auf ein neben den Schienen liegendes Brett. Nach einiger Zeit fuhr ein Rangierzug vorbei, erfasste das Brett und schleuderte den darauf Schlafenden auf die Schienen. Hüffen wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

* Grevenbroich, 4. Mai. In der benachbarten Gemeinde Orken trank ein Jähriger Knabe aus einer Benzinkanne. Die schweren Verletzungen hatten den allerbaldigen Tod zur Folge.

Aus aller Welt.

* Peking, 4. Mai. Der chinesische General Lijuanhang überreichte den Schiffskapitänen der deutschen Kriegsschiffe Leipzig, Jüdis, Jaguar, Tiger und Vaterland Auszeichnungen der Republik China als Anerkennung für die den chinesischen Truppen während der Revolution geleistete Hilfe.

* Frankfurt, 4. Mai. Heute nachmittag wurde der vierte Männergesangswettbewerb mit einer öffentlichen Hauptprobe zu dem Begrüßungskonzert am Montag abend eingeleitet. Das Programm, das Chöre und Orchesterwerke enthielt, wurde unter Leitung des Prof. Fleisch vom Sängerbunde Frankfurt ausgeführt.

* Petersburg, 5. Mai. In der russischen Pulverfabrik von Schlißelburg am Ladogasee sind ca. 50.000 Kilo. Pulver in die Luft geflogen. Während des dadurch entstandenen Brandes sind 2 Frauen verbrannt. Der Schaden ist sehr groß.

* Vissau, 4. Mai. In der Sabino-Sutirabe ist ein Neubau eingestürzt bei dem drei Personen getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt wurden.

* Rio de Janeiro, 4. Mai. Der Dampfer der Scottischen Südpolexpedition Terra Nova ist hier angekommen. Das Schiff wird in drei Tagen die Reise nach England fortsetzen. Der Kapitän erklärte in einer Unterredung, daß er Scott und seine Genossen mit den Fohren beerdigt habe. Alle Instruktionen, Pläne Aufzeichnungen und Tagebücher, die bei den Toten gefunden worden seien, wären in seinem Besitz. Die Tagebücher des Führers habe jedoch Frau Scott.

Aus Stadt und Land.

Bocholt den 6. Mai.

Das Stadtkomitee der Zentrumspartei tritt morgen Mittwochabends 8 1/2 Uhr im Gesellschaftsaal zu einer Sitzung zusammen, um die Vorbereitungen zu den Landtagswahlen für unsere Stadt zu treffen. Der Parteisekretär aus Needinghausen, Herr Bitter, wird anwesend sein und ein allgemeines Referat über die Landtagswahlen erstatten. Es braucht wohl nicht eigens darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß es sich mit dieser Sitzung um eine außerordentlich wichtige Sitzung handelt, die das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner zur unbedingten Pflicht macht.

?? Geburtstag des Kronprinzen. Aus Anlaß des Geburtstages des Kronprinzen haben heute die öffentlichen Gebäude geflaggt. Der Kronprinz vollendet heute sein 31. Lebensjahr.

!! Vortragabend Morgenbrodt. Der kath. Lehrerverein Bocholt-Land am Samstag seine Mitglieder zu einem Vortragabend des Lehrers und Dichters Heinz Morgenbrodt im Saale des Bürgerhauses einladend. Der Vorsitzende des Bocholter Lehrervereins, Herr Nestor Dase, begrüßte die zahlreich Erschienenen Lehrerinnen und Lehrer und ließ Herrn Morgenbrodt herzlich willkommen. Herr Morgenbrodt brachte im 1. Teile Dichtungen von Mertens Schellbach und Paul Keller in musterghilliger Form zum Vortrag im 2. Teile eigene Dichtungen in ganz entzückender Art. Der Vorsitzende sprach daher in seinem Schlusswort wohl aus aller Beregn, als er dem Kollegen und Dichter den Dank für seine herrlichen Darbietungen aussprach.

!! Bargeschlosser Zahlungsverkehr. Es wird erneut auf die Einrichtungen zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs hingewiesen, die sich weit mehr Geschäftsleute in ihrem eigenen Interesse zu nütze machen sollten als es bisher geschieht. In Betracht kommt der Anschluß an den Giro- oder Postcheckverkehr, der allen denen empfohlen werden kann, die ihren Geldverkehr zu vereinfachen wünschen. Wie sehr die Einrichtungen zur Ersparrung barer Umlaufmittel im allgemeinen Ansehen gefunden haben beweisen die von Zeit zu Zeit erscheinenden Veröffentlichungen der Postverwaltung über das Anwachsen des Postcheckverkehrs. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Giro- und Postcheckkonten zur Begleichung ein- und ausgehender Beträge auf Postanweisungungen Zahlkarten und Zahlungsumweisungen benutzt und Zahlungen an Postkassen mittels Schecks geleistet werden können. Die Vereinfachungen, die sich daraus für den Zahlungsverkehr ergeben, sind recht bedeutend; für alle Interessenten kann es deshalb nur von Vorteil sein, wenn sie ein Giro- oder Postcheckkonto einrichten lassen. Ueber die näheren Bedingungen erteilen die Postanstalten Auskunft.

Stadtverordnetenversammlung. Heute nachmittag 5 1/2 Uhr findet eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: 1. Zusatzantrag zum Ortsstatut betr. die Anstellung städtischer Beamten. 2. Beschaffung von Kanalspülern. 3. Kanalfestsetzung der Vorbringsstiege. 4. Vergebung der Vorbringslieferung für 1913. 5. Ausbau der Scheibestr. 6. Polizeimäßige Instandsetzung des Hohenhorsterweges. 7. Kanalfestsetzung der Vorbrille und der benachbarten Straßen. 8. Umarbeitung des Bauabwärtungsplanes. 9. An- und Verkauf sowie Austausch verschiedener Grundstücke. 10. Tarife und Installationsbestimmungen für das städtische Elektrizitätswerk.

Verein für Heimatpflege.

Gegen die Verschleppung der Altertümer aus unseren Dörfern und kleineren Städten durch Altertumsbändler ist es höchste Zeit, einzuschreiten. Vor allen Dingen muß durch alle Einschüßigen, durch Volksschulungs- und Heimatvereine, durch Behörden und Schulen den Eigentümern das Bewußtsein geschärft werden. Es muß ihnen zum Bewußtsein gebracht werden, daß ein altes geschätztes oder bemaltes Möbelstück, das sie z. B. vom Großvater ererbt, mehr Gemütswert, dauernden Wert für sie hat als die paar Mark die sie dafür erhalten und von denen sie in einem Monat nicht mehr wissen wo sie hingekommen sind. Das kann vielfach schon dadurch geschoben daß wir derartige Dinge bei den Leuten herumwundern mit ihnen darüber und über die alten Zeiten reden, ihnen ihre Schönheiten zeigen, kurz: sie auf ihre Altertümer stolz machen. Zweitens sollen wir in der Gemeinde darauf dringen, daß entweder unter sachverständiger Leitung ein Heimatmuseum gegründet wird, oder daß wenigstens im Rathaus oder Schulhaus gefährdete Stücke ihre Zuflucht finden. Kein Lehrer im Unterricht der Heimatpflege, kein Verein sollte ferner bei einschlägigen Vorträgen versäumen, sich in den Säulern umzusehen und geeignete Stücke, Möbel, Geschirre, Waffen, Bücher, Bilder, Urkunden, als Anschauungsmaterial von den Eigentümern zu entnehmen. Endlich muß allen Besitzern von Altertümern falls sie sie doch noch verkaufen wollen oder vielleicht müssen, klar gemacht werden, daß sie dann wenigstens mit Nutzen verkaufen sollen, mit Nutzen für sich und für die Allgemeinheit. Der Händler gibt ihnen so wenig wie möglich und das Stück verschwindet dann in dem Hause irgend eines Althändlers. Das nächste Museum aber, das Heimatmuseum, das Landesmuseum, bezahlt geeignete Stücke dem Wert nach und bietet sie dann der Wissenschaft und der Allgemeinheit dar. Also: ein Altertum, wenn eben möglich der Familie oder wenigstens der Gemeinde erhalten und nicht veräußert. Will man nicht behalten, so biete man es zuerst dem nächsten Museum als Geschenk oder zum Kauf an. Vor allem niemals ein Altertum gedankenlos aus dem Ort hinausgeben. Und unter keinen Umständen verkaufen lassen oder verschleppen. Jedes Altertum hat seinem Besitzer eine Verpflichtung auf gegen Familie, Gemeinde und Land.

8 Rhebe, 5. Mai. Dem Ackerer Gräter in Rhebe, wurde gestern ein Hausen Buschen, etwa 200 Stück, mutwilliger Weise in Brand gesteckt. Die Täter waren jugendliche Burschen, die auch bereits ermittelt sind und ihrer Verhaftung entgegensehen. Das Bedenkliche der mutwilligen Tat mag daraus erhellen werden, daß der Buschenhaufen direkt an einer Tannenpflanzung lag. Wäre etwas stärkere Windbewegung oder trockenes Wetter gewesen, so hätte leicht das Feuer auf den Wald übergreifen und unermesslichen Schaden anrichten können.

8 Rhebe, 5. Mai. Gestern vormittag ging ein Freiballon von südwestlicher nach nordöstlicher Richtung über unseren Ort weg. Der Ballon hielt sich in großer Höhe, so daß man von den Insassen nichts unterscheiden konnte.

8 Rhebe, 5. Mai. Anstelle des wegen Alters und Krankheit in den Ruhestand getretenen Vorstehers von Grommert, des Herrn Deftonomen Anton Wenning ist der Deftonom Herr Anton Menhaus zum Vorsteher von Grommert gewählt worden. Die Gemeinde hat ihrem alten verdienten Vorsteher einen Sessel gestiftet, der gegenwärtig im Schaufenster der Möbelhandlung Witting hier ausgestellt ist. Das Geschenk trägt die Widmung „Für treue Pflichterfüllung die dankbare Gemeinde Grommert.“

8 Rhebe, 5. Mai. Wie aus dem Angeigentell dieser Zeitung zu erhellen ist, wird in den Herbstferien im Hengsterrmannschen Saale ein Tanzkursus für Schüler und Schülerinnen stattfinden. Da schon seit mehreren Jahren kein Tanzkursus hier mehr abgehalten wurde, werden die Eltern gewiß gern Gebrauch davon machen.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Stapellant des „Großen Kurfürsten“. In Hamburg, 5. Mai. (Telegr.) Der Stapellant des Großen Kurfürsten erfolgte heute nachmittag glatt und sicher, während die Ehrenwache präsentierte und die Musik die Nationalhymne spielte.

Ertrunken. In Lausanne, 5. Mai. (Telegr.) Fünf junge Männer und ein junges Mädchen, die von einem Tanz des nachts heimkehrten kletterten mit einem Ruderboot. Zwei Männer retteten sich durch Schwimmen, die anderen ertranken.

Unruhig auf Haiti. In Berlin, 5. Mai. (Telegr.) Mit Rücksicht auf die Lage in Port au Prince erhielt der Kreuzer Breslau Befehl, sich dorthin zu begeben.

Montenegro gibt nach.

Im kritischen Moment hat sich König Nikita von Montenegro doch dem Willen der Großmächte gebeugt; er hat sich bereit erklärt, Skutari bedingungslos zu räumen.

Hierüber liegen folgende Meldungen vor:

* Wien, 5. Mai. (Telegr.) Die Gesandten von Rußland, Frankreich und England unternehmen einen gemeinsamen Schritt beim König von Montenegro, ihn zu veranlassen, Skutari sofort zu räumen. Sie erklärten ihre Kabinette würden sich nachdrücklich für gewisse territoriale und finanzielle Kompensationen einsetzen.

* Budapest, 5. Mai. (Telegr.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses teilte der Ministerpräsident mit, daß nach einer Depesche des Gesandten in Cetinje König Nikita beschloßen habe, die Großmächte von der bedingungslosen Räumung Skutaris zu verhandeln.

* Berlin, 5. Mai. (Telegr.) Auch hier liegen Nachrichten vor, wonach die Regierung von Montenegro in ihrer letzten Antwort auf den letzten Schritt der Mächte, zwar der Form nach nicht einwandsfrei, aber der Sache nach deutlich erklärt, daß sie das Schicksal Skutaris in die Hände der Mächte lege.

Ueber die bedingungslose Räumung Skutaris liegt folgendes amtliche Telegramm der montenegrinischen Regierung an die englische Regierung vor:

Da Montenegro's Würde es nicht erlaubt, vor einer vereinzelten Rundgebung zurückzuzweichen legt es das Schicksal Skutaris in die Hände der Mächte.

Oesterreichs und Italiens Vorgehen in Albanien. Oesterreichs und Italiens Aufgabe, Albanien zu pazifizieren, wird durch Montenegros Nachgeben nicht berührt.

Beleuchtungsplan für den Monat Mai 1913.

Gassebeleuchtung.	
Ganze Beleuchtung.	
Vom 1. bis 10. von 8 1/2 bis 11 Uhr,	
11. „ 21. „ 8 1/2 „ 11 „	
22. „ 25. „ 9 „ 11 „	
26. „ 31. „ 9 1/4 „ 11 „	
Teilweise Beleuchtung:	
Vom 1. — 6. von 11 bis 8 1/2 Uhr,	
7. — 16. „ 11 „ 8 1/2 „	
17. — 31. „ 11 „ 8 1/4 „	
An Sonntagen und Feiertagen währt die Gassebeleuchtung bis 12 Uhr.	
Dachbeleuchtung.	
Ganze Beleuchtung.	
Vom 1. bis 10. von 8 1/2 bis 11 Uhr,	
11. „ 12. „ 8 1/2 „ 11 „	
13. „ 21. „ 11 „ 12 „	
22. „ 25. „ 9 bis 11 „	
26. „ 31. „ 9 1/4 „ 11 „	
Bocholt, den 26. April 1913.	
Der Bürgermeister.	

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Josef Weber; für das Feuilleton: S. Temming; für den Redaktions- und Anzeigenteil: S. Temming. Publikationsort und Verlag: S. u. M. Temming, Schmiedestraße in Bocholt.

zwischen England und Spanien entstand über ein
eifriger Meinungsstreit, obgleich es um die Aus-
führbarkeit des Planes, wie die Geschichte gelehrt
ist, gar nicht zu streiten befohlen war.

Verfeigerung.
am 7. Mai 1913
in der Wirtsch.
ordr. folgende Ge-
mit Umbau, 1 Tisch,
e (Eide) m Leder-
Waschkommode
egelaußsatz, 1 Bul-
he), 1 Sofa, 1 Vor-
2 Bettstellen,
Apparat.
neidstehend zwangs-
in Darzahlung ver-
Bothe,
Merckstraße 11.
Erdbe-
wohnung
Keller, Mansarde u.
am Oeffener belegen,
zu vermieten. Preis
habe: 8
P. Kemper,
Südwall 26.
Ein-
eiter-
Wohnung
alder unter gütigen
gen billig zu verkaufen.
In der Exped. d. Bl.
Zwei Räume
immer
stehende Person oder
amalie zu vermieten.
t auch ein
d ein Küchenfrant
ten.
Ostwall 777.
Bessere
ohnung
is 5 Zimmern zum 1.
alcht (am Meator) zu
sucht.
n unter G. B. 150
rph. d. Bl. erheben.
Erdbe-
erwohnung
vermieten.
gehalder zu verkaufen:
Ofen, 1 Herd,
1 Fahrrad.
anzenber. str. 38a.
Zimmern | di
blierte Zimmer
voller Pension.
n mit Pre sangabe unt.
an die Exped. d. Bl.
Eine glährige
leichte Stute
und ein 5 Wochen
altes Fohlen, fehler
frei, billig zu verkaufen.
Niasen A. Schill-
Zu Leber
(alt) von eingetragene
nung ist preiswert zu
m. Wo, zu erfragen bei
V. G. Gams, Thrb.
Eine säugende
ündin
zu kaufen oder zu leihen
reg in der Exped. des
er Volkshaus.
e gute, mias b de
iege
zu kaufen gesucht.
rfr. in der Exped. d. Bl.
Ein
Schäferhund
(mit Belte) ent-
Selbiger hat kurze
und Ringelchwanz.
Franz Bollwerk,
Wardinghof.
gold. Kreuz
verloren.
bringer erh. Belohnung.
eres in der Exped. d. Bl.
10 Mark
ven v. Dingener Chausse
er Fabrik Wegl & Sohn
bringer erhält Belohnung.
eres in der Exped. d. Bl.

Erwählungen, Belehrungen u. Wink

für das praktische Leben.

Wöchentliche Gratis-Beilage.

1913.

Dienstag, den 6. Mai

Für die Küche.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.

Für die Küche.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.

Für die Küche.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.

Für die Küche.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.

Für die Küche.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.

Für die Küche.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.
— Gelpidte Kalbsleber mit Sellerie-Pilze. Die Leber wird gewaschen und im Ofen mit guter Butter gebacken. Das Fleisch wird in kleine Stücke geschnitten und mit Sellerie-Pilzen garniert.

Die Wunderkur.

UR. „Nieder Georg“, sagte der Zahnarzt Dr. Wendtlich zu seinem Vetter und Freund, „Wendtlich, sei mir nicht böse, daß ich dich heute wieder nach Hause schicken muß. Die Spritzen sind so schwer, daß ich sie nicht mehr tragen kann. Ich habe mich heute so sehr anstrengt, daß ich mich nicht mehr erholen kann.“

„Nun, und wenn schon“, sagte Dr. Wendtlich mit ein wenig Geringachtung im Ton. „Geht doch, wenn du dich nicht erholen kannst, wirst du ja wohl wissen, um deinen Namen zu schreiben, wirst du ja wohl wissen, um deinen Namen zu schreiben, wirst du ja wohl wissen, um deinen Namen zu schreiben.“

„Das gerate nicht“, sagte Georg. „Ich habe dich ja schon so oft gesehen, wie ich es muß, daß du dich nicht erholen kannst. Ich habe dich ja schon so oft gesehen, wie ich es muß, daß du dich nicht erholen kannst.“

„Das gerate nicht“, sagte Georg. „Ich habe dich ja schon so oft gesehen, wie ich es muß, daß du dich nicht erholen kannst. Ich habe dich ja schon so oft gesehen, wie ich es muß, daß du dich nicht erholen kannst.“

Gemeinnütziges.

Die Bienen zu erhalten. Die Bienen können durch verschiedene Krankheiten gefährdet werden. Es ist wichtig, die Bienen zu pflegen und sie vor Krankheiten zu schützen. Man sollte die Bienen in einem geschützten Bereich halten und sie regelmäßig untersuchen.

Die Bienen zu erhalten. Die Bienen können durch verschiedene Krankheiten gefährdet werden. Es ist wichtig, die Bienen zu pflegen und sie vor Krankheiten zu schützen. Man sollte die Bienen in einem geschützten Bereich halten und sie regelmäßig untersuchen.

Die Bienen zu erhalten. Die Bienen können durch verschiedene Krankheiten gefährdet werden. Es ist wichtig, die Bienen zu pflegen und sie vor Krankheiten zu schützen. Man sollte die Bienen in einem geschützten Bereich halten und sie regelmäßig untersuchen.

Die Bienen zu erhalten. Die Bienen können durch verschiedene Krankheiten gefährdet werden. Es ist wichtig, die Bienen zu pflegen und sie vor Krankheiten zu schützen. Man sollte die Bienen in einem geschützten Bereich halten und sie regelmäßig untersuchen.



Ein Alp ist
genommen. Der
Tutari zu räu-
verzüglich —
Oesterreichs la-
Verschleppungs-
dann ist die E-
nen europäisch
gelöst zu betrach-
sch halsstarrig
freundeten Mä-
gelen, den ihm
und die Mühsal
genen Landes
ge schon hätten
glänzende Blau-
zenden Worten

Wie schon in
Regierung der
Schicksal Skuta
da seine Würd
vereinzelten R
in Cettinje ver
lung lautet:

Die Krise
mung Skutaris
wünschten Sinn
gro einer große
fand und keine
verlängerten W
ser Krise siegrei
päischen Mächte
Schicksal Skuta
gen. Bei seinem
durch Rückstü
dem er beführte
stande beharrte
gefährden könn

König Nikita
Gren eine Dep
gendes besagt:
Meine Neg
April die Gri
tarifrage darg
die unerschütt
keit geleitet.
nem Volke me
die Eroberun
Würde und d
mir nicht isol
deshalb lege
Hände Europ

Das
46 Roma
In demselben Augen auf und
„Mein holdes
Nicht zu ihr her
Da lächelte
Ihr abermals d
Am Tor von
Aufnahme für d
je vergaß das L
das kranke W
an ihr Herz.
Garo aber h
des im heftigste
Hens zu holen.
Während Pa
geborg nach A
Riebt mit rüsti
Reuten voraus,
einmal fuhr er
erhitztes Gesich
musste den Bew
über Zingeborg
Swar war er h
Verwirrung gef
stieg doch nach
Türen der Zim
Gleippten Dien
für heraus und
dann kam eine
Duf, und stieg
tomte, mit die
mit der sie eilt
Claus flüchtete
Nicht um d
„Da flog ein
war rote ein
Nag es in sein
Nag und Sang.

Die neue Mehrvorlage und die kupierten Pferde.

„Stimmung“, die ich ihnen mitgetheilt habe. Da hast er ihr aus dem Sadden und hat sie in das Zimmer, während sie in dem großen Winterstall schliefen. Heissen die Gedanken flüchtig hinter seiner Einn.

Er betrachtete sie und fand das nicht die Seele, ihr die Nachtzeit einzufließen. Der Mensch, ihr zu helfen, ohne ihr Schmerzen zu bereiten, lebte in ihm und ließ ihn an all die Mitteltiden denken, welche ein für seine Selbstbeobachtung Mittler in solchen Fällen zur Hand geschickt hatte. Zugewiesen ließ er sich den Dahn zeigen. Er war klein und weiß und sagte keine lieblichen Schmeicheleien.

„Ich bin ein Mann Gottes“, sagte er bei

„Wir unter uns um einen Dars zu setzen, ist ein wenig
stimm, es wäre eine Ehre. Ich werde mich erst ein wenig
Bastage geben, und dann gehen Sie nach
Hoch warme Umstände mit heißen Mehl. Weintraub ansehnlich.“
„Ich hielt geschäftig still und verpfand noch ungelahrte zehn
Minuten, keine Anweisungen: geschorn zu erfüllen.“
„Ich bin Ihnen zu dankbar“, gestand sie zum Schluss.
„Seit drei Tagen anstehende ich mich vor der Sonne, und dies
hört um so schwerer, als ich meinem Vater jede Unterstützung er-
statten muß.“

„So weißt Ihr Herr Vater gar nichts von diesem Deyng?“
fragte er mit beschleunigter Eile.
„Sei beruhigt, Herr vater!“ lachte Er, leichtlich.
„Er bedarf nämlich die Hand nicht die Wangen, denn der Strauß
wird seinen Gefühnen, die vor ihm aufblühen, wollte ihn
stehen.“
„Und Sie würden auch wohl in Zukunft nicht, daß er von
Meister Gahndehandlung erlöst?“
„Wenn es möglich wäre, möchte ich es vermeiden.“
„Das ist sehr möglich. Sie schenken Ihnen vor, daß ich Sie
bei dem schenken, müssen Sieher zu sehen beschreiben.“

„So, laßt sich das denn aber machen, Herr Doctor?“
 „Ich hoffe — ja! Eagen wir, sitz-morgen um zehn Uhr
 vormittags treffen wir uns hier am Betrandenplatz. Hast es
 Ihnen.“
 „Aber übermorgen ist doch Pfingsten“, warnte die schüch-
 tern ein.
 „Dann kann ich ja gerade vormittags“, sagte er bezeugt.
 „Sie laß die Platen Mngen zu Nohen. Eine glückwende Meie
 hei ihr über das gute Geseht.“
 „Wenn es sein muß“, sagte sie, „göern“
 „So — es muß sein.“ Da verabschiede sie ihm denn, pünkt-

nach zur Gottsehung der ... sung bereit zu sein. — Es war ein wunderbarer Singstimmenchor. Ganz menschlicher war der gründermässige Klang heute, der doch sonst voller Kinder und Mitter schwebte. Im höchsten Grade wurde die Stimmung durch den abgeordneten Ort angereichert. Georg Barthel und seine kleine Gesellschaft kamen sich also ganz allein gegenüber.

„Ich bin leidet ohne Schmerz“, sprach der barbare, „und ich habe keine gar nicht genommen, wenn — ich nicht auch ganz heimlich die Meinung begreifen möchte.“ Er hatte vergebens versucht.

„Denn wie die Hühner, aus derge-
noch mögen laffen. Hier ist es.“
Sie nahm es entgegen und faltete es in söhner Stergen-
recht auseinander, bereitete sich in seinen Schutz und ließ
einen Reichen Gefei aus, als sie seinen wahren Namen und
Stand heraus las.
„O Gott — wie glücklich!“
Da nahm er ihre Hand und zog sie leise an die Lippen:
„Ich wollte mit keinem andern Mat als dein Name rüh-
nen.“
„Sind Sie mit mir wirklich be-
Sie konnte so leicht die Unmöglichkeit sagen, darum schweig-

Die Hieber. Dafür sang eine Jungel vom Hiebertrand in Pfingst-
 legen und Sonne hinein:
 Wenn heiß und tren das Herz brennt,
 So gilt's den Weg zu thun,
 Der Möglichkeit und Mittel nennt,
 Das eigne Reiz zu thun.

Etwa 40 000 Kriegsrösche sind zur Verfrachtung bei dem
igen Speeres erwerblich. Die Zentralfabrik, welche den höchsten
Anspruch stellen sollten, können dieselben aber nur dann mit
dem Geschäft der Verfrachtung gehen, wenn die Kriegsverwaltung
alle 1000 Sten Pferde vom Einkauf ausreißt oder, falls dieses
in jedem künftigen Zeit nicht möglich ist, ihr doch um 300 bis
600 Mark geringer bezahlt. Warum? Weil die Rösche nicht
natürlichem Schwitz im Gefängnis- und Gefangenhaft bei
kupierten Röschen notfalls Noetlegen sind. Auch im Gefängnis
1870/71 mußte der Pferdebesitzer gut gepflegt sein und bis
zum Sprungschweif reichen. Und mit diesem Material haben
wir die großen Rösche erkaufen. Der Mannschweif ist be-

[illegible]

Quadratmeter-Ratzenkissen mußten zur Gerinnung ufm. noch in Gemeinland vorgebracht werden. Um aber unbeschädigt und ohne in Gemeinland zu bleiben, mußten sie bei Tage möglichst viel in den Gäßchen vorüberfahren und bei Nacht in tiefen Gräben liegen. Gemeinliche Güterumstände sind sie in den Wohnungen zur Gemeinlichkeit ausgestellt. Die Pferde mit langen Haarschneidemaschinen können sich das Geschloß abheben, aber die Pferde nicht. Einbüchsen können es nicht. Durch die Schießgeschwindigkeit bei Tag und bei Nacht werden die typischen Pferde überflüssig; sie sind matt und erschöpft, noch ehe sie an den Feind kommen.

[illegible]

flammen nicht fortzudehnen; sie schlagen mit dem Hinterkopfe in das Holz, gerathen dadurch über die Laxe und können daher in demselben nicht mehr Schritt halten. Das Gesehild ist geschnitten, stehen zu bleiben, bis das Holz wieder in Ordnung ist. Dabei kann aber das Gesehild in Feinde gehn fallen. Und so, wie bei diesem einen Male, kann es bei dem ganzen Streichgehen, so wie die Sache noch hundertmal von Malen unangenehm anfangen, einging durch das Schmelzen der Speise.

Dann sollte der Staat als größter Käufer, der den Markt, preis für landliche und eingekaufte Speise in der Stadt bekommt, im Interesse der Landesverwaltung von keiner Marktbedeckung

und noch ein weiteres ist zu sagen. Hat die Hauptertrags-
wirthschaft viele Abzichtheile, kann auch der Staat auch nicht längere
zeitlich aufkommen, wie immer mehr und mehr die Volksglieder
welche im Kriege Falle eingezogen werden, sich in Hauptertrags-
berufen; viele Gänge der Hauptertrags und zu kurzen Ertrags-
berufen; die in einem gewissen Grade noch sehr schmerzhaft
sein werden.

folgen. Man benutzte daher beim Ungel grünlith zu
und wechelte, doch fernerhin im beutlichen Steide noch Sprech-
tüptert und von außersichin klappte Sprech eingestrichelt werden
Säher sind als schmeitenden Sitten und Vorstellungen be-
Zierverme den Sprechsaltern gelöst, welche modern
Spreche haben wollen, und ebenso an den Sprechsaltern um
Sprechsaltern, welche die natürliche Sprechweise unterfüllen
neil die dann höhere Sprech vorzeln thut.

Schließlich sollte das Geseh der armen Sprech auch be-
liefert werden. Sprechern ist ja nicht etwa bloßes Sprachgutebendern

önderten meistens von Schmecken und physischer festigkeit an die Spitze zu treiben, wird der blinde festeigle Schädigung des Tieres vorgekommen und wird den freiesten sterben viele Mühen lang mit den Gelen gebracht. Die Bindungslung ist sehr langwierige und schmerzende, da hinüber aber sich nicht genau zwischen die Muskel und wenn dann endlich das Tier gestillt ist, dann ganze ferne Lebenszeit ein schmerzhaftes Stück für die Menschen.

Vertheilung der 1979
langt unter 21 Jahre ge-
hörte Bildung, und die beu-
tlichen Parteien los.
(Tief)

Nur die Geduldssagart gut es hoch zu halten, zur Beplandung der Gärten, von 12 großem Umfang wie die Tiefmüthen, mit dem feinsten und der stehenden Fälle von innerlich einem und gleichmässig. Die besten anfangs, einige herausfinden, die besondere Geduld, müßiges Beginnen. Solche herrliche Mitteln, während in ergeben sind, wenn eine gefühlvoll getroffen wurde, lehren viele offensichtlich, daß die Geduldssagart die tiefmüthen gerade denen für Geduldssagart, wo große Geduldssagarten lebendig werden, wo große Geduldssagarten lebendig werden können. Mit Geduldssagarten lebendig werden können.

Lebensmittel für die See inwendig
einstigen Schifflinger, so daß es möglich wird
die an diesen Tagen, sowie es möglich ist,
Stämme zu betraden, weiter entfernt belegen-
den mit weichen großartigen Orten bespann-
ten festsitzenden und glänzenden Gasse die Haupt-
einrichtung ergibt man bei eingehender
mittels einer einzigen Gasse ober mit wenigen
flammenben Tönen. Bestimmte Farben, die
wissen, aufzuheben, ist sich selbst nicht un-
eigene, ausgedehnt jedes Danksprechende ist un-
erreichbar wird die Maß der Gassen für

Wenn man eine der prägnanten Aussagen der von größeren Zementfirmen abhängig im Portlandzementwerke betriebenen Portlandzementfabrikation betrachtet, so ist das ein Beispiel für die Anwendung der Zementfabrikation. Das Zementwerk ist aber nicht nur ein Beispiel für die Anwendung der Zementfabrikation, sondern auch ein Beispiel für die Anwendung der Zementfabrikation. Das Zementwerk ist aber nicht nur ein Beispiel für die Anwendung der Zementfabrikation, sondern auch ein Beispiel für die Anwendung der Zementfabrikation.

guter Name vorhanden ist, kann die Ausflucht
beet nicht vorhanden sein, wenn die Ausflucht
erfolgreich und zwar bereits im Juni, auf ein
beliebiges Gatterbeet in einem Gatterbeet
Ausflucht ist für die Vergeltung guter Ausflucht
sichert die Ausflucht zu freigelegt, besteht die
im Gatter ein Gatterer Gatter eintritt, der auch
juchseln vermeiden werden muß. Ist zu pa-
men die Gattermutterden zu schwach zur Aus-
leben gar leicht durch Gattere während des
Ausfluchtens wird Gattere empfänger, Gatterer
broughtommen. Manche Gatterbeet Ausflucht
broughtommen. Manche Gatterbeet Ausflucht

① stehet. Dar das Tiefmuttergen die See umfließt,
 und sohet man buntgemischte Reue umhüllt,
 und auch seine Berechtigung. Wo aber eine e
 beplangung durchgeführt werden soll, mit best
 it dies sich ausgesetzt hat. Das Tiefmuttergen
 ② corren für sich ausgesetzt hat. Das Tiefmuttergen
 ③ kamen nie ganz e. ④ sind sich immer
 Blumen mit helleren oder dunkleren Mischu
 beinung weiß unterfließt auf, und zwar si
 ⑤ corre bei Gall. Samen nun unterfließt e

Während der Jahre ist sich das Einkommen nicht
 fallen, wenn es unter sonstiger Erhaltung
 steht. Vor dem Verrathungen der Pfandgegenstände
 geordnet durchzuführen, damit ein guter
 ebenfalls muß nach den Mieberstimmungen
 begreifen werden. Zur Förderung des
 die Einkommens von Zeit zu Zeit mit
 Lösung Einkommen geben. Das Land ent
 solchen Einkommen selber und auch die
 an Größe und Fortschritt.

für Familie und Paar

Vieh-, Geflügel- und Singvögel

— Die Zuseher. Ein Vögel, den ich
 selber aufstecken konnte, ist das ja be-
 sonderes. Diejenigen, die das alles
 gesehen haben, werden es nicht mehr
 vergessen. — Sollte die Zuseher in
 der Nähe sein, so wird er auch
 die Zuseher mit sich nehmen.

Diejenigen, welche in der That die Natur der Dinge zu verstehen wünschen, müssen sich nicht mit bloßen Worten begnügen, sondern sie müssen auch die Thaten der Natur beobachten. In der That ist die Natur ein Buch, das nur für diejenigen offen liegt, welche die Sprache der Natur zu verstehen wissen. Die Natur ist ein Buch, das nur für diejenigen offen liegt, welche die Sprache der Natur zu verstehen wissen. Die Natur ist ein Buch, das nur für diejenigen offen liegt, welche die Sprache der Natur zu verstehen wissen.

— Der Stall der Siege muß warm, sein, auch soll er sich gut füttern lassen. Der Stall muß nicht im Sommer zum Heuboden umgewandelt werden, sondern er muß eine gute Abdeckung haben, die die Wärme des Stalles nicht abgibt. Der Stall muß auch eine gute Abdeckung haben, die die Wärme des Stalles nicht abgibt.

in sehr löthner
billiger, denn
unphilos., aber
Kunsthaft recht
schätzbar, ist
nothwendig ist.
kommen werden,
geartet werden,
zu ein Stück
ist. Doch dies nicht zum Wohlsein der
liegt tief unter den Fuß, jedoch von der Größe

ist wohl klar.

— Das Musikfesten der Städte
sind den 19. und 23. Tage, sie finden die
ständig durch, wenn sie richtig und gesund
helfe ist nur bei beiderseits hiden Schaden
dann man mit einem Geschickler leicht an das
Gesund entsehe, woran sich das Jungs selbst
es sich nicht von den Ursachen zu befreien,
vorzüglich zu entfernen.

— Wie erst hat man bestrafte
mörder Schlägerer wundert sich darüber, d

Schreiten unterlegten Eiern zu viele fast sind
Eitern liegt das an einer falschen Auswahl des
Man darf einem Schmeißer diesen nur
begeben. Ganz und Gänzlich dürfen nur
zum ersten Lebensjahre zur Nahrung kommen
in dieser Zeit am fruchtbarsten sind. Denn
deren Vorsehung gehen, die Begattung auf
vollziehen, da sie dann weit erfolgreicher ist
auf dem Grunde gegründet.

hegen willig ge-
 e stungen ge-
 sind die Seele
 ten verheißt.
 e Platte gut
 mß kann man
 her schmecken
 edelt sich nach
 men gewinnen

19. sucht.

an der Geschäfts-
Messe, so
weit man
nicht ober
e weniger ein
sige hinaus im
ne frische Luft

ertruden und hell
heres wird be-
s. Das wist-
alles. Täglich
stuch bar! der
berz nicht im

Einem Rageren sich
hochzu erheben, auch höchste
dem Reuten ist
überlassen kann
braucht. Man
Einfach bringen.
Einfach von Zeit
Einfach
Einfach zu sein
Einfach
Einfach

n erfolgt zu-
b. Eine Kach-
erforderlich,
kopie, daß ein
sind dieselben

zu den meisten Lustmaterialen. Bis fünf Gänse im zweiten bis werden, da sie muß man den dem Kaiser zu als wenn sie